Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 65 (1994)
Heft: 12

Artikel: Die IG Altern stellt sich vor
Autor: Wirz, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812270

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anstalt hinein, sondern nur an sie heran sieht, und es ist eine Frage des Taktes, dass und in welcher Form und Art der Anstaltsleiter der Behörde Einblick in das wirkliche Wesen der Anstalt bietet.

Tatsächlich liegt ja die volle Initiative für das Leben und Gedeihen der Anstalt beim Anstaltsleiter. Er ist die Triebfeder, welche die Uhr zum Laufen bringt. Wenn dem Leiter die Initiative fehlt, dann hat die Behörde eigentlich nichts mehr zu versehn. Darum wünscht ihn die Behörde möglichst frei, möglichst selbständig, möglichst unabhängig und möglichst intensiv.

Es ergibt sich das sonderbare Paradoxon, dass die Leistung der Behörde mit Bezug auf die Anstalt in vollem Umfang abhängig ist von der Leistung des Anstaltsleiters, und dass die Behörde um so stärker wird, je stärker der Anstaltsleiter ist.

Darum wünscht die Behörde nichts dringender, als dass der Anstaltsleiter ein möglichst hohes geistiges Niveau besitze, das ihn dem Untergebenen möglichst hoch überlegen macht, dem Vorgesetzten aber möglichst gleich stellt.

Die Behörde, die es ja zunächst bloss mit der Anstalt als Ganzes zu tun hat, kann nicht wissen, wie weit dem Anstaltsleiter jene seelischen Ressourcen der eigenen Häuslichkeit, des privaten Familienlebens und der privaten Geselligkeit und Gesellschaftlichkeit zur Verfügung stehen oder mangeln, weil die Bedürfnisse in dieser Hinsicht äusserst stark variieren. Es ist wiederum Sache der Anstaltsleiter, diese tiefbegründeten Ansprüche auf das Refugium des privaten Lebensraumes fortdauernd zu erheben und aufrecht zu erhalten. Wo diese Ansprüche real erscheinen, da kann die Behörde nur positiv reagieren.

„An der Person des Anstaltsleiters hängt wirklich alles."

An der Person des Anstaltsleiters hängt wirklich alles. Man muss nur bedenken, dass die Behörden wechseln wie das Laub an den Bäumen, während das Leben der Anstalt tatsächlich die Lebensarbeit der Hauseltern ist. Das Behördenmitglied versteht sich in der Regel durchaus im Sinne unseres Referates immer nur als Mitarbeiter an einer bestimmt umgrenzten Aufgabe, während er sein eigentliches Leben anderswo lebt. Ein Anstaltsleiter hingegen ist mit Herz und Seele, mit Leib und Leben, geistig und materiell der Anstalt verpflichtet und lebt sein wirkliches Leben in dieser Aufgabe.

Daher kommt aber auch der höchste Wunsch, den eine Behörde zur Klärung des Problems beitragen kann: Es möchte die Aufgabe einer Anstalt für jeden Anstaltsleiter wirklich seine Lebensaufgabe sein, der er sich mit seinem ganzen Wesen hingebe und die er wie sein eigenes Leben zu verantworten bereit sei. Wo das zutrifft, da ist das Verhältnis zwischen Anstaltsleitung und Aufsichtsbehörde durchaus daraufhin angelegt, in ungebrochener Konkordanz und in wirklicher Harmonie sich auszuwirken.

Quellennachweis:

- VSA-Fachblätter
- Jubiläumsschrift 150 Jahre VSA
- Schriften des Schweizerischen Pestalozziheimes Neuhof Birr
- Jahresbericht 1974 des Heilpädagogischen Seminars Zürich
- Das Heilpädagogische Seminar Zürich. Eine Institutionsgeschichte, Susanne Schriber, 1994
- Aussagen Angehöriger der Autoren ■

DIE IG ALTERN STELLT SICH VOR

Die Leserinnen und Leser Ihrer Zeitschrift kennen das brennende Problem der Überalterung unserer Gesellschaft. Ich möchte Sie bloss orientieren über die Tätigkeit und Ziele der seit 1992 aktiven IG Altern, die von Anja Bremi gegründet wurde und seither geleitet wird. Hier ihr Programm in Stichworten:

- Die IG Altern wendet sich mit ihren Aktivitäten zuerst einmal an ältere Menschen, um sie zu ermuntern, länger für sich selbst zu sorgen und unabhängig und eigenständig zu bleiben.
- Sie will aber auch die gesellschaftliche Ausgrenzung der Alten verhüten und zudem alternden Menschen bewusst machen, dass sie dank ihrer Erfahrung immer noch Inhaber wertvoller Kompetenzen sind und in vielem beschlagener als Junge. Ihr wertvolles Wissen und ihre grosse Erfahrung dürfen nicht brach liegen.
- Die IG Altern wendet sich aber auch an die junge Generation. Sie ist mehr und mehr gefordert in den Pflegeberufen und muss darauf vorbereitet werden. Sie benötigt Verständnis für die Betagten, besonderes Wissen und Können für einen erfolgreichen Umgang mit ihnen.
- Und nun noch etwas ganz anderes: Die Alten sollen von den Politikern nicht vergessen werden. Die Alten brauchen eine Politik, die ihrer Rolle in der Gesellschaft gerecht wird und entspricht. Bisher kommt eine solche in den Parteiprogrammen kaum vor.
- Einen lebendigen, leicht geniessbaren, von der IG Altern initiierten Aufklärungsbeitrag zum wachsenden Altersproblem liefert ein Film. Er trägt den Titel «... und plötzlich bin ich alt.» Er wurde finanziell ermöglicht durch die Paul-Schiller-Stiftung und realisiert von der ECHO Film B&W. Er vermittelt viele wünschbare Informationen, macht die Zuschauer betroffen und motiviert sie oftmals zu einem sinnvollen Umdenken und Handeln.

Die IG Altern, Steinwiesstrasse 59, 8032 Zürich, Telefon 01 252 22 20, stellt den Film gern zur Verfügung. Lehrmittel ergänzen den Film: Der Film ist auch konzipiert als Auftakt zu Lehrgängen für verschiedene Altersstufen. Zudem stehen Arbeitsmappen, die einen optimalen didaktischen Aufbau der Unterrichtsstunden gewährleisten, zur Verfügung. Erwachsene werden motiviert, in der offenen Altersarbeit sowie in Pflege- und Betreuungsberufen mitzumachen.

Im Stadthaus Zürich wurde eine umfangreiche Ausstellung gezeigt, die das Altersproblem von vielen Seiten anschaulich macht und in der Presse und der Öffentlichkeit eine wohlwollende Aufnahme fand. Sie wandert nun durch verschiedene Städte.

Die IG Altern macht laufend weitere Anstrengungen, um der Lösung des Altersproblems auf den verschiedenen Ebenen zum notwendigen Erfolg zu verhelfen. Sie hofft, damit auch ihre grosse Arbeit zu unterstützen.

Adolf Wirz, Zürich